Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 24 (1967)
Heft: 11

Artikel: Virus-Hepatitis
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-553595

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit im Munde, dann können schon die Schleimhäute einen Teil der Wirkstoffe aufnehmen und verarbeiten.

Die Erstverschlimmerung

Tritt durch die Mitteleinnahme eine Erstverschlimmerung auf, dann sollte man dies als gutes Zeichen betrachten und nicht ohne weiteres annehmen, man habe das Mittel falsch gewählt und müsse sich ein anderes beschaffen. Die Erstverschlimmerung durch die Einnahme homöopathischer Mittel zeigt gerade das Gegenteil an, denn es beweist, dass die Mittelwahl gut war. Hält die Verschlimmerung jedoch an, dann greift das Mittel zu fest an, und man muss die Potenz erhöhen und wird dadurch erreichen, dass sich der Zustand bessert und die Heilung eintreten kann.

Virus-Hepatitis

Wenn auf Ärztekongressen über Parasitologie gesprochen wird, ist die Virus-Hepatitis immer ein grosses Sorgenproblem. Man weiss manches über diese etwas unheimliche Infektionskrankheit, die mit dem hohen Prozentsatz von 6 bis 10 Prozent direkten oder indirekten tödlichen Ausgang zu verzeichnen hat. Wie ich bereits in den «Gesundheits-Nachrichten» erklärt habe, stellen die Viren eine der schlimmsten Formen von Krankheitsübertragung dar, da man ihr Wesen und ihre Eigenarten, sich bösartig zu benehmen, noch nicht richtig kennt. Das Hepatitis-Virus konnte man auch nie im Labor auf einem Nährboden züchten. Ebenso weiss man auch noch nicht, wie man es, ohne das mit ihm verbundene Gewebe zu zerstören, vernichten kann. Dies beunruhigt heute viele Ärzte, wenn sie Blutkonserven übertragen sollten, wie man dies aus Vorträgen an Ärztekongressen entnehmen kann. Es ist noch nicht gelungen, das Hepatitis-Virus im Blute durch irgendein Verfahren mit Sicherheit zu zerstören, ohne dadurch auch das Blut unbrauchbar zu machen. Bekannt ist, dass man durch Bluttransfusionen Malaria, ja sogar Syphilis übertragen kann, aber noch weit mehr kann man die Übertragung von Serum- oder Virus-Hepatitis beobachten. Ich las in einer amerikanischen Zeitschrift, dass jährlich ungefähr 30 000 Menschen durch Bluttransfusionen angesteckt werden. Diese Ansteckung kostet etwa 3000 der Erkrankten das Leben, während die übrigen bis zum Lebensende dadurch geschädigt sind. Viele von diesen gehen auch an den indirekten Folgen zugrunde. Je länger je mehr erkennt und gibt ein Grossteil der Ärzte zu, dass die Übertragung von Fremdblut, vor allem die Verwendung von Blutkonserven, eine ganz gefährliche, riskante Sache sein kann. Es gibt daher heute immer mehr Spitäler und Kliniken, die einen Blutersatzstoff verwenden, da mit dieser Methode keine Infektionsgefahr verbunden ist, auch bestehen keine Risiken, wie sie bei Verwendung von Blutkonserven in Erscheinung treten können. Es ist nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, dass man in einigen Jahren bei Unfällen und Operationen nur noch Blutersatzstoffe verwendet, wodurch die riskante Bluttransfusion genau so der Vergangenheit angehören wird wie der frühere Aderlass, ohne den die alten Ärzte nicht auszukommen glaubten.

Hilfeleistung

In der Medizin ist manches, wie bei der Mode, dem steten Wechsel unterworfen, so dass das, was man gestern noch als unentbehrlich ansah, morgen als völlig ungenügend, wenn nicht sogar als schädlich gilt. Wie können wir uns jedoch behelfen, wenn wir an einer Virus-Hepatitis erkrankt sind? In erster Linie muss man sich einer Leberdiät, wie sie in meinem Buch: «Die Leber als Regulator der Gesundheit» aufgezeichnet ist, unterziehen. Ausserdem gibt es zwei Heilpflanzen, die eine wunderbare Hilfe sein können. Es handelt sich dabei um Echinaforce, das sowohl gegen die entzündlichen Zustände wirken als auch die Entwicklung der Vi-

ren hemmen kann. Das zweite Mittel ist die Tinktur aus den Früchten der Mariendistel (Fructus Cardui Mariae). Dieses Heilmittel hat sich als eines der besten Lebermittel erwiesen, was ganz besonders der Fall ist, wenn bereits Leberzellen zerstört sind, so dass man die sogenannten Parenchymstörungen vermuten oder feststellen kann. Ist dem so, dann ist die Tinktur aus dem Mariendistelsamen das zuverlässigste phytotherapeutische Heilmittel.

Erbliche Belastung bei Bluthochdruck

Bei vielen Krankheiten wird heute die erbliche Belastung von den Ärzten mehr in Betracht gezogen als früher. Die Rolle, die die erbliche Belastung bei Bluthochdruck spielt, wurde auch sehr stark hervorgehoben während der 72. Tagung der deutschen Gesellschaft für innere Medizin in Wiesbaden, die unter der Leitung von Prof. Wollheim aus Würzburg stand.

Bestimmt ist die Erbmasse bei vielen Krankheiten, besonders konstitutioneller Natur, sehr stark beteiligt, ja vielleicht mehr als man allgemein annimmt. Soll man sich dieserhalb nun einfach fatalistisch einstellen, indem man sich in die Tatsache ergibt, dass der Umstand der Vererbung eben in der Familie liege, weshalb man nichts dagegen unternehmen könne? In der Regel werden nicht nur die Veranlagungen zu Krankheiten vererbt und auf die Kinder übertragen, sondern auch die Lebensweise und mit diesen ebenfalls die Essgewohnheiten. Diese Überlegung lässt uns den Kurs ändern, denn da steht es in unserer Macht, anzupacken und sich gründlich umzustellen. Dadurch werden wir dem scheinbar zuvorbestimmten Geschick entgehen können, denn wenn wir bei ungünstiger Veranlagung nicht auch die ungünstige Lebensweise beibehalten, können wir zu Gunsten unseres gesundheitlichen Wohles mehr erreichen als wir glauben.

Bestätigende Erfahrungen

Als wir noch ein Kurhaus betrieben, hatten wir einen Patienten zu Gast, der, nebenbei gesagt, sogar ein bekannter hoher Offizier aus der Innerschweiz war. Bei ihm war dickes Blut und hoher Blutdruck mit Schwermutsanfällen ein übliches Familienerbstück. Zwei seiner Brüder hatten sich in einem solchen Anfall bereits das Leben genommen. Der Kranke war daher der festen Überzeugung, und zwar besonders, wenn er seine schlechten Tage hatte, dass es ihm gelegentlich auch nicht besser ergehen werde. Wir stellten seine Ernährung gründlich um und änderten die Lebensgewohnheiten, so gut wir konnten. Das half neben entsprechenden Anwendungen mit, das dicke Blut zu verdünnen. Der Erfolg war so auffallend, dass die Angehörigen darüber staunten. Da sich der Mann auch nachher zu Hause noch bemühte, einigermassen in der neuen Richtung zu leben, blieb der Erfolg bestehen. Eine weitere Erfahrung aus meinem eigenen Leben mag noch von Interesse sein. Mein Vater hatte mit 70 Jahren 260 Blutdruck und mit 72 Jahren ist er einer Apoplexie erlegen. Schon lange vorher, und zwar schon in meinem 17. Altersjahr begann ich meine Ernährungs- und Lebensweise gründlich und ganz bewusst umzustellen. Einige Jahre lebte ich fast von Rohkost und sozusagen salzlos. Später schaltete ich eine salzarme lactovegetarische Ernährung ein. Seit meinem 20. Lebensjahr habe ich bis heute den gleichen Blutdruck, der zwischen 130 bis 140 schwankt, zu verzeichnen. Nach der Regel der erblichen Belastung hätte ich eigentlich erwarten können, meines Vaters Los teilen zu müssen, aber mein Blutdruck blieb innert mehr als 40 Jahren völlig normal. Das habe ich meiner geänderten Lebensweise zu verdanken. Vor allem spielte dabei die Ernährung eine wichtige Rolle, denn ich berücksichtigte die guten Ratschläge meines früheren Lehrers, Dr. Ragnar Berg, der schon zu seiner Zeit davor warnte, das Eiweissoptimum zu überschreiten, weshalb ich mich sehr eiweiss-